

 News

Transat Jacques Vabre: Erste deutsche Teilnahme geplant

Boris Herrmann will siegfähigen Open 50 bei Zweihand-Offshore-Grand Prix über den Atlantik prügeln

(23.01.2005/[mb](#)) Die Zeichen für das Projekt stehen gut, Verhandlungen laufen. Die berühmte rote Rennyacht mit der Nummer 833 und dem Urnamen „Cray Valley“ steht in Cowes. Bereit, im November 2005 einen weiteren Sieg in ihren persönlichen Lebenslauf schreiben zu lassen.



Skipper Boris Herrmann
& Co-Skipper Rodolphe
Jacq



© C. Baudry / DPPI

Hinter Boris Herrmann (23), steht ein Team von Experten aus der Branche. Bereit, ihn und seinen Teampartner Rodolphe Jacq (32) aus Frankreich bei seinem Plan zu unterstützen, bei der Atlantikregatta Transat Jacques Vabre die 4400 Seemeilen zwischen Le Havre (Frankreich) und Salvador de Bahia (Brasilien) schneller zurückzulegen als die Konkurrenz in Klasse II.

Das alle zwei Jahre stattfindene Transat Jacques Vabre führt über eine fast identische Strecke wie die des Minitransats, an dem Herrmann 2001 vielbeachtet mit einem nur sechseinhalb Meter langen Schiffchen vom Typ „Pogo“ als dritter Deutscher überhaupt teilgenommen hat. Rodolphe Jacq lernte er bei dem Event kennen. Die Route: über den Äquator Richtung Brasilien. Der Unterschied von Transat Jacques Vabre und Minitransat: Die „großen“ Yachten stoppen nicht auf den Kanarischen Inseln. Nonstop surft das Feld, das vornehmlich aus Open 60s und Orma 60 Trimaranen besteht, weiter. Überwiegend auf raumen Kursen geht es für sie an den kapverdischen Inseln vorbei und teilweise rund der Militär- und Funkinsel Ascension im Südatlantik (nur die Transat Jacques Vabre Multihulls runden das Eiland).



"Cray Valley"

© Marinepix/O6T



Das Transat Jacques Vabre, benannt nach einer großen Kaffehandelsgesellschaft, wurde 1995 als Einhandregatta „Route du Café“ ins Leben gerufen. Wie zu der großen Schwester, der „Route du Rhum“, strömten die Prominenten Segler scharenweise zu der Regatta. Heute für Zweiercrews ausgeschrieben, hat sich das „TJV“ längst einen Platz unter den großen Offshore Grand Prix Events der

Erde ergattert. Es ist die einzige Regatta in der Liga der Extrem-Freaks, bei der sich regelmäßig prominente Segelpaare finden. So segelte Yves Parlier mit Éric Tabarly, Alain Gautier mit Michel Desjoyeaux und später mit Ellen MacArthur oder Pete Goss mit Raphael Dinelli. Auch aufsteigende Talente nutzen das Transat Jacques Vabre, um den Stil von Altmeistern quasi live an Bord zu studieren oder deren Boote zu übernehmen. So ging im vergangenen Jahr der junge Sébastien Josse („VMI“) mit Hochseeikone Isabelle Autissier in See oder der als radikal geltende Alex Thomson mit dem erfolgreichen Franzosen Roland „Bilou“ Jourdain.

Für den Engländer Thomson war das Transat Jacques Vabre im Grunde eine Bootsübernahme. Denn ab dem Ziel in Brasilien gehörte die ehemalige

„Sill“ Thomson, der bereits an seinem Hugo Boss Deal bastelte und auf die Teilnahme an der Vendée Globe Challenge schielte. Thomson ist von dem Ex-Skipper Jourdain offensichtlich gut eingewiesen worden. Denn auf der Rückreise vom Transat Jacques Vabre holte er gleich den Weltrekord für einhand gesegelte Fahrzeuge.

Herrmann setzt noch eine halbe Liga weiter unten an, indem einen Sieg in der Klasse II anpeilt. Jedoch folgt er dem Muster, sich beim Transat Jacques Vabre mit einem Supersegler zu vereinen. Mit Rodolphe Jacq. Der hat zur selben Zeit wie Herrmann die Pogoklasse dominiert und zählt heute zu den gefragtesten Profis im Extrem-Regattazirkus überhaupt. Der blonde Franzose mit der zarten Erscheinung, Sieger des Atlantikrennens Ag2r der Figaroklasse, verdient sein Geld gerade auf Olivier de Kersausons Trimaran „Geronimo“. Jacqs launige, offene Art täuscht jedoch über einen der extremsten jungen Segelcharaktere der heutigen Zeit hinweg-er habe „la rage a gagner“, die Wut, zu siegen. So schreibt die französische Presse über den blonden Franzosen.

Der Open 50, den sich das Duo für seine ambitionierten Pläne ausgesucht hat, könnte Rodolphe Jacqs Siegeswut verkraften. Denn die ehemalige „Cray Valley“ aus den Computern von Groupe Finot, ist das Siegen gewohnt. Beim Around Alone 1998/99 räumte der Franzose Jean Pierre Mouligné mit der Festkiel- und Wasserballastyacht sämtliche Siege in Klasse II ab-auf allen vier Etappen rund um die Welt. „Cray Valleys“ Schwesterschiff, ausgerüstet mit Pendelkiel, tat ihr 2002 diesen Scoop nach. Der Name jenes Schwesterschiffes: „Tommy Hilfiger“. Seit dem überragende Sieg bei dem Around Alone Rennen 1999/99 trat „Cray Valley“ nur noch selten in Erscheinung. Jedoch zählt sie ohne Zweifel zu den besten Schiffen ihrer Art. Bei der Route du Rhum 2002 trug sie den Einhandpiloten Nick Moloney zum Sieg. Außerdem den zur Zeit ebenfalls bei der Vendée Globe segelnden Briten Conrad Humphreys zum Sieg bei der Transat Jacques Vabre 2004 und hält den -rekord für die weiteste je meit einer 50 Fuß Yacht gesegelten Distanz (333 Seemeilen), Humphreys Coskipper beim Transat Jacques Vabre: Paul Larsen, ehemaliger Mitsegler des legendären Pete Goss.

Zur Zeit steht die rote Kohlefaseryacht mit der Nummer 833 noch in England an Land. Sie gehört dem von Ellen MacArthur mitgegründeten Rennstall „Offshore Challenges“. Doch die Münchener Agentur flowmotion. public & relation arbeitet längst an Verträgen, die ihrem sailcom. offshore sailing team Boris Herrmann und Rodolphe Jacq eine Teilnahme am Transat Jacques Vabre 2005 ermöglichen. Nicht nur mit "Offshore Challenges" sind die Münchener im Gespräch. Auch mit dem Kieler Meteorologen Dr. Meeno Schrader, der sich bereits für das Projekt interessiert. Oder mit dem Segelmacher Gerald Moosbrugger, der im Namen von North Sails Frankreich seine Augen schon auf die ihm bekannte Segelgaderobe der roten Yacht gerichtet hat. Oder mit dem Hamburger Schlaufforscher Dr. Holger Hein, dem Boris Herrmann schon vor dem Minitransat 2001 vertraute. Der-Herrmann-überlässt bei der Planung seiner Projekte eben nichts dem Zufall.

Internet: www.sailcom.net